

Der ungarische Ovid

Sándor Petőfi zum 200. Geburtstag: Adorján Kovács beeindruckende Werkschau des „Nationaldichters“ Ungarns **VON SEBASTIAN SIGLER**

Am 1. Januar 1823 wurde Sándor Petőfi geboren. Kaum 26-jährig, 1849, starb er als Soldat nahe der siebenbürgischen Stadt Schässburg. Trotz seines kurzen Lebens hat er es zum auch heute unverändert verehrten „Nationaldichter“ Ungarns gebracht. Als Volks-, National- und Revolutionsdichter ist er verschiedentlich, auch außerhalb Ungarns, vereinnahmt worden. Aber eine Monographie von Adorján Kovács zu Leben und Werk Petőfis lehrt uns, dass all dies zu kurz gegriffen ist.

Einem solchen Dichter im benachbarten Ausland und dazu noch in einer anderen Sprache als seiner eigenen ein würdiges Denkmal zu setzen – das ist eine große Aufgabe. Schon in seiner Einführung gibt Kovács sich selbst und damit dem Leser ein anspruchsvolles Konzept, in der er fünf Aspekte auflistet, die er untersuchen möchte: Proteushaftigkeit, Vielschichtigkeit, Experimentalität, Antizipation und die Poetik der Wiederholung. Hier wird mit philosophischer Tiefe eine Anamnese in bester medizinischer Qualität angekündigt – und Punkt für Punkt abgearbeitet. Die Lektüre lohnt, und bald schon wird durch Kovács Ausführungen klar, wie sehr Petőfi in den mitteleuropäischen Kontext gehört.

Nach Vorwort, Prolog und Einleitung ist das Wissen um Petőfi enorm vermehrt, weit mehr als in sonstiger deutschsprachiger Spezialliteratur, im Übrigen mit Textbeispielen der ins Deutsche übertragenen Lyrik mustergültig belegt. Und nun legt Kovács überhaupt erst los. Auf 224 Seiten analysiert und deutet er eine große Zahl der Gedichte, die in Petőfis knapp fünfjährige Phase intensiven Schaffens vor seinem jähen Tod gehören. Dies geschieht nach Art einer sorgfältigen Anamnese, die hier aber auf das literaturwissenschaftliche Fach angewandt ist. Kovács zeigt in dieser kompakten Werkschau, die das Herzstück seines

Werkes bildet, den früh verstorbenen, aber auch früh vollendeten Dichter als einen poetologisch bewussten, vielseitigen, inhaltlich widersprüchlichen, experimentellen und Entwicklungen der Zukunft antizipierenden Autor.

Kovács ist belesen, er ist klug. Und er ist versiert genug, um Petőfi klar und verständlich in den kulturellen Kontext Europas einzuordnen. Georg Büchner könnte ihm ähnlich gewesen sein, radikal, brausend. Doch Petőfis Werk weist über dasjenige Büchners hinaus, so lesen wir es bei Kovács. Der benennt rund ein Dutzend Referenzpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts, mit denen Petőfi, dieser ungarische Ovid, in Bezug gesetzt werden kann: Clemens von Brentano, Achim von Arnim, Georg Herwegh, Heinrich von Kleist, Heinrich Heine, Nikolaus Lenau, Joseph von Eichendorff, Gottfried Keller, E.T.A. Hoffmann, Annette von Droste-Hülshoff – nicht aber Theodor Körner. Denn der gewaltsame, frühe Tod, der Körner wie Petőfi ereilte, steht bei Kovács nicht im Vordergrund. Unbestechlich blickt er vielmehr auf das dichterische Schaffen, und hier sieht er große Differenzen zwischen den beiden Letztgenannten. Viel weiter ist das Themenspektrum bei Petőfi als bei Körner, und viel unmittelbarer sein Postulat an sich selbst: „Dichter sein oder nicht sein“ – fast wäre Petőfi, zunächst völlig mittellos, verhungert, bevor er als Schriftsteller erfolgreich war. Auch eine Typhuserkrankung wäre fast tödlich verlaufen.

Diese Monographie ist durch die vielen zitierten Gedichte – übrigens durchweg in ausgezeichneten Übersetzungen – zugleich eine Auswahlammlung der zehn Bände Petőfis, die zwischen 1844 und 1848 erschienen. Neben der bedeutenden Lyrik veröffentlichte er auch einen Roman und zwei Epen. Petőfi, der vor seiner literarischen Karriere mittellos war, konnte als erster Schriftsteller Ungarns vom Verkaufserfolg seiner Veröffentlichungen in Pest, dem heutigen Budapest, auskömmlich leben. Ein Vergleich zu Ludwig van Beethoven bietet sich an: Dem gelang es eine Generation zuvor in Wien, als erster Komponist allein von seiner Tonkunst zu leben. In den Jahrhunderten zuvor hatten Künstler immer eine Anstellung, sei es bei Hofe, an einem Bischofsitz, sei es als Jurist, Prediger oder Kirchenmusiker.



Sándor Petőfi, gezeichnet von Miklós Barabás im Jahr 1848. Foto: Wikipedia

Kovács ist des Ungarischen mächtig. Er kann Petőfi im Originaltext lesen und verstehen, einen „der größten Lyriker überhaupt“. Die Mission, Petőfi zu Ehren zu bringen, ist diesem in jeder Hinsicht sorgfältigen und auf Vollständigkeit in der Darstellung abzielenden Werk deutlich anzumerken. Kovács widmet sich dieser Aufgabe mit erkennbarem Elan und mit großer Detailkenntnis. Ab der ersten Seite unterstützt

seine ausgefeilte, sehr nuancenreiche Sprache das thematische Anliegen, das der Autor hat.

Die Monographie über den Dichter der ungarischen Romantik, denn auch das war Sándor Petőfi, ist damit für sich selbst genommen bereits ein Stück Literatur. Das nimmt nicht wunder, ist doch der Autor selbst eine bemerkenswerte Gestalt – Arzt, Zahnarzt, Gesichtschirurg, spezialisiert zudem auf dem Gebiet der Onkologie, dazu aber genauso Philosoph und Publizist. Sein Buch ist kompakt und handlich geraten, dabei angenehm in der Haptik. An der Produktion ist nicht gespart worden, und als Titelbild wurde auf eine der ganz frühen Daguerreotypen zurückgegriffen, die von Petőfi zu Lebzeiten angefertigt wurde und die durch glückliche Umstände erhalten ist.

Der vollständige Durchdringer und beste Versteher der Romantik, zugleich ihr Überwinder – eine Art „Super-Romantiker“: Das ist der Dichter Petőfi für den Publizisten Kovács, er nennt ihn „sprachlich unfehlbar“, von „eleganter Selbstverständlichkeit“, „quasi unübersetzbar gut“. Trotz dieser Superlative, die ja auch für Kovács selbst eine Hürde bedeuten, die es zu überwinden gilt, kann sein Unterfangen, dem großen ungarischen Poeten seine berechnete Würdigung zu verschaffen, als rundum gelungen betrachtet werden. Dieses Buch wird in die Forschung zur ungarischen Literatur insgesamt für viele, viele Jahre ein unverzichtbares Referenzwerk sein, das Bezüge und Quervergleiche aufzeigt und eine erweiterte und durch die Literatur geschärfte Sicht auf eine ganze europäische Epoche ermöglicht. Mission erfüllt – auf beeindruckende Weise.

Adorján Kovács: Sándor Petőfi – „Dichter sein oder nicht sein“. Dichtung und Deutung. Arnshaugk Verlag, Neustadt / Orla 2023, Hardcover, 303 Seiten, EUR 34,-

Überraschende Wiederentdeckung

Zwei ausländische Verlage würdigen die religiöse Dichterin und Bildhauerin Ruth Schaumann mit Neuauflagen ihres ersten Buches **VON ROLF DIETERICH**

Das Wiederentdecken von Meisterinnen und Meistern und damit das vorausgehende Vergessen gehören fast genuin zur Kunstgeschichte“, hat Frank-Matthias Kammel, Generaldirektor des Bayerischen Nationalmuseums, einmal gesagt. Und genau das könnte sich bei der Schriftstellerin, Bildhauerin und Grafikerin Ruth Schaumann bestätigen, die bis in die 1960er-Jahre zu den produktivsten deutschen Künstlerinnen zählte und – vor allem im katholisch-bildungsbürgerlichen Milieu – auch zu den populärsten, heute aber weitgehend vergessen ist.

Dass es jetzt ausgerechnet zwei ausländische Verlage sind, die den literarischen Erstling von Ruth Schaumann, den Gedichtband „Die Kathedrale“, in Neuauflagen herausbrachten, ist ebenso überraschend wie bemerkenswert. Das schmale Bändchen war 1920 in der Reihe „Der jüngste Tag“ des legendären Münchner Kurt-Wolff-Verlags erschienen. Bereits 1917, im Alter von 18 Jahren, hatte Ruth Schaumann die expressionistischen Gedichte mit stark religiösem Bezug (Der Engel Gabriel, Die Grabwächter Christi, Prüfung Abrahams) verfasst und damit schon Themen anklungen lassen, die sie später in den rund 90 Büchern ihres literarischen Schaffens und in ihrem bildnerischen Werk immer wieder aufgegriffen hat.

Der 2015 gegründete Verlag Alpha Editions, der zu einer indischen Gruppe gehört, gab der „Kathedrale“ eine moderne Gestaltung, ließ den Text des Originals aber völlig unverändert.

Alpha Editions hat sich nach eigenen Angaben auf die Restaurierung und Veröffentlichung alter, seltener und vergriffener Bücher spezialisiert, die „den kommenden Generationen helfen sollen, ihre vergangene Geschichte und Kultur und die Gesellschaft, in der sie heute leben, kennenzulernen“. Dabei werden die Originale in ein neues digitales Format umgewandelt, in einem Cloud-Server gespeichert und – auch das ist sehr ungewöhnlich – erst auf Bestellung von einer Druckerei im schleswig-holsteinischen Norderstedt gedruckt.

Die australische Leopold Classic Library, die Ruth Schaumann ebenfalls mit einer Neuauflage der „Kathedrale“ würdigt, hat sich mit ihrem literarischen Programm eine ähnliche Aufgabe gestellt. Den Lesern auf der ganzen Welt sollen bedeutende literarische Werke zugänglich gemacht werden, „die es verdient haben, dass man sie nach Jahrzehnten wieder druckt“.

Ruth Schaumann (1899-1975) war ein künstlerisches Multitalent. Neben ihrem literarischen Werk hat sie vor allem als Bildhauerin Bedeutendes geschaffen. Skulpturen von ihr befinden sich in vielen Kirchen und Museen, unter anderem in der Eremitage

in St. Petersburg und im St. Louis Art Museum in St. Louis (USA).

Ruth Schaumann: Die Kathedrale. Gedichte. Verlag Alpha Editions, 20 Seiten, EUR 15,70. Verlag Leopold Classic Library, 52 Seiten. EUR 8,95



Ruth Schaumann. Aufnahme von Philipp Kester, 1937. Münchner Stadtmuseum. Foto: Wikipedia

Anzeige

Jetzt günstige Karten zum FRÜHBUCHERRABATT für Erfurt sichern!
katholikentag.de

bis zum **24. März 2024**

Katholikentag  **Erfurt**
 29. Mai – 2. Juni 2024

ZdK